

Die Chance in Bergkamen beginnt mit der Stunde Null

Zweckverbandsvorsteher Alfred Gleisner: „Alle Bürger sollten an einem Strang ziehen“

Es ist eine schwere, aber gute Sache, ein Stück Weg in die Zukunft überschaubar zu machen. Die von der Zweckverbandsversammlung Großgemeinde Bergkamen eingeleitete Politik macht diesen Überblick möglich. Die Entscheidung, ein Zentrum zu schaffen, welches in der Mitte der neuen Gemeinde Bergkamen entstehen soll, läßt eine Konzentration der Kräfte zu. Hier ist der Kristallisationspunkt der Gemeindepolitik, dessen Anziehungskraft so groß sein muß, daß er auch entgegengesetzte Gedanken, Wünsche und Forderungen in eine Reihenfolge der Notwendigkeiten nach dem Auf- und Ausbau des Zentrums einordnen kann. Aus dieser Erkenntnis erwuchs auch der Plan, die neue Gemeindeverwaltung in einem Provisorium unterzubringen. Das so ersparte Geld soll in einer Rücklage für ein später zu bauendes Rathaus angesammelt werden.

Das Gesetz über den Zusammenschluß der Gemeinden Bergkamen, Heil, Rünthe, Oberaden und Weddinghofen zur Gemeinde Bergkamen wurde vom Landtag Nordrhein-Westfalen einstimmig beschlossen und am 2. 11. 1965 von der Landesregierung verkündet. Es tritt am 1. 1. 1966 in Kraft. Die Gemeinde Bergkamen mit rund 42 000 Einwohnern existiert; daß sie funktioniert, ist Aufgabe der Verwaltung. Die Verantwortung hierfür tragen bis zur Wahl des Parlaments der vom Innenminister ernannte kommissarische Bürgermeister und der Gemeindedirektor.

Die Verwaltung hat nur wenige Tage Zeit, die Mitarbeiter in die neuen Aufgaben einzuweisen, weil der Übergang von den Ämtern Unna-Kamen und Pelkum und den sechs Gemeinden bruchlos und unmittelbar erfolgen muß. Die Entscheidung des Overberger Gemeinderates machte es möglich, die Verwaltung der Gemeinde Overberge sofort mit einzuplanen. So wird jeder Bürger am 3. 1. 1966 eine funktionsfähige Verwaltung vorfinden und in Anspruch nehmen können. Daß unser Bauamt in Oberaden im Gemeindehaus untergebracht werden mußte, ist eine Folge des Provisoriums.

Die Verwaltung ist zwar in Holzbaracken untergebracht, aber nach modernen Erkenntnissen ausgestattet worden. Die Bereitschaft der Zweckverbandsversammlung, erhebliche Beträge für die Anschaffung von modernen und zeitgemäßen Büro- und Kassenautomaten bereitzustellen, wird sich recht bald bezahlt machen. Wir mußten die einmalige Chance, mit „Null“ anzufangen, richtig nutzen und eine Verwaltungsvereinfachung und Rationalisierung anstreben. Die Hoffnung, eine Entlastung der Verwaltungsarbeit durch einen Aufgabenabbau zu erfahren, wurde enttäuscht, im Gegenteil, die Aufgaben vermehren sich und die vorhandenen breiten sich aus. Die nächste Welle der Mehrarbeit kommt mit den Notstandsgesetzen. — Um dieser Entwicklung zu begegnen, mußten wir nach eigenen Wegen der Rationalisierung suchen. Ein Weg war die Mechanisierung, ein anderer ist die Bündelung der Aufgaben und Verlagerung der Verantwortung auf eine breitere Ebene. Wir werden weniger, aber besser bezahlte Mitarbeiter haben.

Aus dieser Einsicht erwuchs die Möglichkeit, der Zweckverbandsversammlung einen knappen Stellen- und Organisationsplan, einen ausgewogenen Finanzbedarf, der die Aufstellung eines Haushaltsplanes ermöglicht, zur Beratung vorzulegen. Wir müssen dem neuen Parlament neue Satzungen, einheitliche Gebührenordnungen und mit den Ortsvorstehern abgestimmte Pläne vorlegen können, damit die politische Willensbildung und die Entscheidung hieraus schnell und sicher möglich wird. Die Schnelligkeit und Exaktheit der Zuarbeit für das Parlament muß ein Beispiel setzen, weil viele Parlamentarier und Verwaltungsleute über den Kreis Unna hinaus mit großem Interesse das Funktionieren der neuen Gemeinde beobachten werden.

Bodenkäufe

Der Grunderwerb ist fast abgeschlossen, so daß eine zügige Planung a) des Zentrums, b) der Straßenverbindungen, c) der Wohn- und Industrieansiedlung und d) der Versorgungseinrichtungen möglich ist. Alle Planungen sind auf das Zentrum auszurichten.

Eine andere Aufgabe der Verwaltung ist die Fortführung der bereits von den Gemeinden beschlossenen Projekte, in Oberaden, Weddinghofen, Rünthe und Overberge: Volksschulen, eine Sonderschule und ein Jugend- und Erwachsenenbildungszentrum in Bergkamen, Hallenbäder in Oberaden und Bergkamen, wie die Vorbereitungen für den Bau von Freischwimmanlagen und Turnhallen in Weddinghofen, Heil und Oberaden.

Hilfe für Bürger

Die Hauptaufgabe der Verwaltung aber ist, den Bürger von der Richtigkeit der Beschlüsse, eine Groß-

gemeinde zu bilden, zu überzeugen, indem wir ihm die Verwaltung näherbringen und freundlicher machen. Gewiß ist es nicht leicht, liebe Gewohnheiten aufzugeben oder sie gegen neue, aber noch nicht erprobte Arbeitsmethoden einzutauschen; und doch ist es ein zukunftsweisender Akt, wenn aus der bunten Vielfaltigkeit eine exakte, gut funktionierende Einheit wird.

*

Zentrale erspart Ärger

So erspart uns die Zentralisation des Einwohnermeldewesens viel Arbeit und noch mehr Ärger. Das gleiche gilt für das Standesamt. An diesen Zentralstellen der Dokumentation werden nicht nur die Geburt und Heirat, der Tod und der Zu- und Umzug registriert und verwahrt, dort treffen sich die Anfragen aus aller Welt von und über Menschen, die einmal unsere Bürger waren oder werden wollen. Der größte Teil dieser Arbeit ist anonym und blind. Der Bürger hört und sieht sie nicht. Hingegen das Steueramt und die Gebührenstelle ein öffentliches Ärgernis sein können, wenn es nicht zentral funktioniert, weil von dort nicht nur Geld gefordert, sondern sogar fehlerhaft berechnet werden kann. Hier macht sich die Zentralisation von der guten Seite her auch der Öffentlichkeit gegenüber bemerkbar.

Hier wird deutlich, daß sich der Aufwand für die Anschaffung von Kassenautomaten und Datenverarbeitungsanlagen lohnt. Außerdem machen die Maschinen keine Fehler, wenn sie mit richtigen Eingangswerten gefüttert werden, vor allem aber machen sie die Arbeiten in Minuten, die zuvor Stunden in Anspruch nahmen. Die Verwaltung muß so ein- und ausgerichtet werden, daß der Bürger nicht mehr so lange warten braucht. Am Ende soll er sein Anliegen mit einem Telefonanruf erledigen können. Wer viel mit Behörden zu tun hat, weiß, wieviel Kummer und Sorgen in den endlosen Formularen und langen Wartezeiten verborgen liegen. Hier beispielhaft, modern, raum- und personensparend zu wirken, ist das legitime Anliegen der Gemeindeverwaltung Bergkamen. Die Aus- und Fortbildung, vor allem unserer Mitarbeiter, wird so eingerichtet, daß im späteren Rathaus die Datenverarbeitungsautomaten alle Routinearbeiten selbständig erledigen werden.

*

Arbeit im stillen

Die größte, schwierigste und zeitraubendste Arbeit findet zwar nicht in der Stille, aber im kleinen Sitzungssaal statt: Die Planung, oder noch besser gesagt, das dauernde Gespräch zwischen den Parlamentariern, Planern, Gutachtern, Bau- und Finanzierungsfachleuten und der Verwaltung. Erst, wenn in diesem Gespräch die Grundlagen für den Auf- und Ausbau der Gemeinde erarbeitet worden sind, ändert sich der

Kreis der Gesprächspartner. Es kommen hinzu der Bürger, der bauen oder wissen will, was mit seinem Grund und Boden geschieht, der Kaufmann, der das Ergebnis aus dem Gutachten über die Konsumforschung zur Abschätzung des Risikos für seine Investitionen wissen will, der Unternehmer, der Industrieflächen braucht und sich über die Arbeiter- und Verkehrssituation unterrichten will, die Eltern, die nach den Möglichkeiten der weiterführenden Ausbildung ihrer Kinder und dem Standort der Schule fragen. Aus diesen Gesprächen erwachsen neue Erkenntnisse und Aufgaben — und hieran korrigieren sich die Details der Pläne. Die und andere Aufgaben — wie der Bau eines Gymnasiums, eines Verkehrsnetzes mit einem Betriebsbahnhof — sind vordergründig und unmittelbar da. Sie müssen gelöst werden.

Hingegen sich der Wohnungsbau über größere Zeiträume erstreckt. Es wird schnell und viel gebaut werden und die Zahl unserer Bürger wird wachsen, und da jeder vierte Bürger ein Schulkind ist, müssen wieder neue Schulen und andere Einrichtungen hierfür gebaut werden. Im gleichen Zuge drängen sich andere Erfordernisse weiter nach vorn — das Krankenhaus. — Die Zweckverbandsversammlung prüfte bereits Beschlüsse, einen Krankenhauszweckverband mit der Stadt Kamen zu begründen, damit das Krankenhaus in Kamen bis zu einer optimalen Größe aufgestockt wird, zugleich wurden aber auch Verhandlungen mit dem Innenminister über den Bau eines Krankenhauses in Bergkamen-Overberge geführt. Vom Plan bis zum fertigen Krankenhaus vergehen erfahrungsgemäß mindestens sieben bis acht Jahre.

*

Große Pläne

In noch weiterer Ferne, aber schon in den Plänen von heute, liegt die Forderung nach einem Post- und Telegrafenamtsamt, einem Amtsgericht und anderen zentralen Einrichtungen, die einmal von einer Stadt mit 70 000 bis 75 000 Einwohnern mit gutem Grund und gleichem Recht gefordert werden. Dieses Ziel kann nur dann in kürzester Zeit erreicht werden, wenn die Bürger, das Parlament und die Verwaltung der Gemeinde Bergkamen das Gemeinsame der Aufgabe entdecken und sie über alle möglichen Differenzen hinweg gemeinsam lösen wollen.

*

Vorteil für alle

Auf die allgemeine Bereitschaft zur Gemeinsamkeit allein kommt es an. Und doch gibt es Bürger, die von den erhöhten Steuern und der neuen Geschäftskonkurrenz sprechen. Steuern werden überall bezahlt, auch dort, wo keine weiterführenden Schulen, Turnhallen, Hallenbäder, Lehrschwimmbekken gebaut werden, wie z. B. vor acht Jahren noch im Kreis Unna, wo trotz der 230 000 Einwohner nicht eine einzige Realschule war. Die Geschäftskonkurrenz war und ist immer vorhanden gewesen, bisher nur in den Nachbarstädten, wohin das meiste Geld floß. Da das große Angebot allein entscheidet, wo der Verbraucher sein Geld hinbringt, müssen wir den Mut zum Wagnis erzeugen. Außerdem befruchtet Konkurrenz das Geschäft. Natürlich hat alles seinen Preis, den höchsten aber zahlt man



Mit offenen Karten spielt Zweckverbandsvorsteher Gleisner, wenn es um die neue Stadt Bergkamen geht. Hier im Gespräch mit dem leitenden Redakteur des „Hellweger Anzeigers“ in Bergkamen. HA-Foto: Szymaniak

für die Bequemlichkeit und für die Unterlassungen.

Die neue Gemeinde soll den Bürgern ein Höchstmaß an Dienstleistungen bringen und dem Konsumbedürfnis ein qualifiziertes Warenangebot, den Kindern jede mögliche Schulform, Lehrschwimmbekken und Turnhallen, den Sportlern gute Sportplätze, Freibäder und Hallen-

bäder, der Allgemeinheit gute Straßen, Erholungsplätze, Kindergärten, Altenwohnstätten usw. Mit einem Wort — der Bürger aus Bergkamen soll einmal alles das haben, was der Großstädter seit langem besitzt. Aus diesen Wünschen erwächst die Kraft für unser Tun. Daß alle Bürger mit-tun, ist unser Wunsch!

Alfred Gleisner